

WAS IST DER MMI?

Der Milch Marker Index (MMI) beruht auf der Studie „Was kostet die Erzeugung von Milch?“. Der Index zeigt die Entwicklung der Milcherzeugungskosten auf und wird in regelmäßigen Abständen vom Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) aktualisiert. Die Preis-Kosten-Ratio verdeutlicht, inwieweit das „Milchgeld“ die Produktionskosten abdeckt. Die Berechnungen basieren auf Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis) und des InformationsNetzes Landwirtschaftlicher Buchführungen der EU (INLB).

MILCH MARKER INDEX FAKTEN

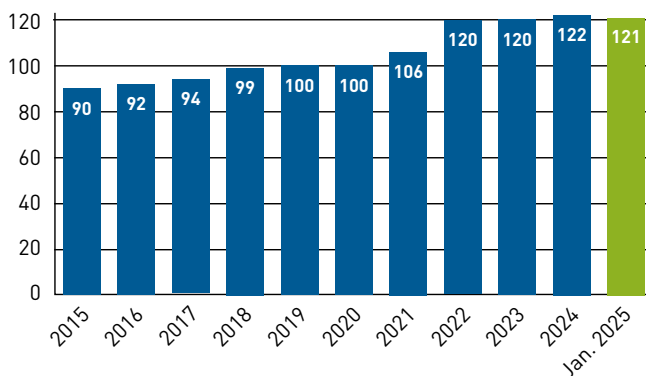
Im Januar 2025 lag der Milch Marker Index in Deutschland bei 121. Die Milcherzeugungskosten sind von Oktober 2024 bis Januar 2025 sehr leicht von 55,58 Cent auf 55,78 Cent pro Kilogramm gestiegen. Da aber der Auszahlungspreis im Bundesdurchschnitt um ganze 1,68 Cent gestiegen ist, hat sich das Verhältnis zwischen Preisen und Kosten gegenüber Oktober 2024 verbessert. Die Kostenunterdeckung hat sich um zwei Prozent verringert, liegt aber immer noch bei 6 Prozent.

Der leichte Anstieg der Milcherzeugungskosten ist vor allem auf höhere Aufwendungen für Düngemittel und Energie sowie weiter gestiegene Instandhaltungskosten zurückzuführen. Eine Verbesserung der Rindererlöse wirkte dem Kostenanstieg jedoch entgegen, und auch die Kosten für zugekauftes Futter gingen zurück. In der Region Nord sind die Milcherzeugungskosten im Berichtsmonat Januar 2025 gedeckt (+2 Prozent). Durch den Anstieg des Milchpreises um 1,68 Cent pro Kilogramm konnte der leichte Kostenanstieg von 0,36 Cent pro Kilogramm Milch kompensiert werden.

In der Region Ost blieb das Kostenniveau nahezu stabil (+0,04 Cent pro Kilogramm), und die Milchauszahlungspreise stiegen um 1,56 Cent an. Damit verringerte sich die Kostenunterdeckung von 4 auf 1 Prozent. Das heißt: Auch in dieser Region sind die Milcherzeugungskosten im Januar 2025 nahezu gedeckt. In der Region Süd erhöhten sich die Produktionskosten um 0,10 auf 62,60 Cent pro Kilogramm und die Milchauszahlungspreise um 2,19 Cent auf 52,20 Cent pro Kilogramm, wodurch die Kostenunterdeckung gegenüber Oktober 2024 um 3 Prozent auf 17 Prozent reduziert wurde.

MILCH MARKER INDEX MMI

Berechnungsstand Januar 2025, Datum der Veröffentlichung: 15.04.2025



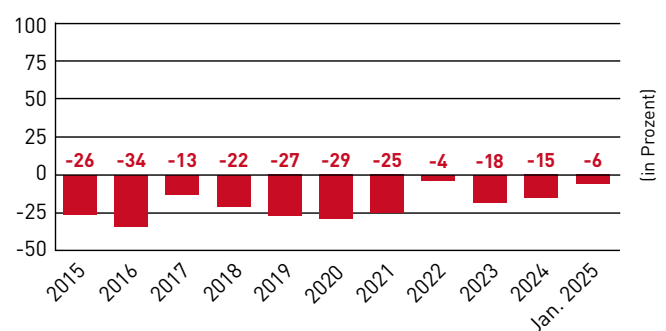
Veränderung der Milcherzeugungskosten in Deutschland im zeitlichen Verlauf, Basis 2020=100 (neu), aktualisierte Berechnungsbasis INLB 2022 (zuvor 2010-2021)

Stichmonate vorläufig

© MEG Milch Board w. V.

PREIS-KOSTEN-RATIO (KOSTENDECKUNG)

Berechnungsstand Januar 2025, Datum der Veröffentlichung: 15.04.2025



© MEG Milch Board w. V.

Quelle Grafiken und Tabellen:
Trendberechnung BAL auf Basis von Daten Destatis und INLB

Deutschland

Berechnungsstand Januar 2025, Datum der Veröffentlichung: 15.04.2025

© MEG Milch Board w. V.

Jahr/Quartalswert*	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Jan 2025
Milcherzeugungskosten in ct/kg	41,20	42,44	43,17	45,57	45,87	45,96	48,38	55,21	54,97	55,94	55,78
Milchauszahlungspreis in ct/kg**	30,53	27,93	37,40	35,60	33,70	32,84	36,27	53,18	45,34	47,27	52,55
Preis-Kosten-Ratio	0,74	0,66	0,87	0,78	0,73	0,71	0,75	0,96	0,82	0,85	0,94

* Stichmonate vorläufiger Trend, alle Angaben ohne MwSt., ab 2023 Hochrechnung auf Basis INLB 2022 (vorläufig) und Destatis, zuvor Berechnungsbasis INLB 2010-2021.

** alle Milchpreise bei 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab 2019 ab Hof, zuvor frei Molkerei. Quelle: BLE (265) BLZ-Datenzentrum Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch

MILCH & MARKT

Seit Monaten deuten durch die geringen Anlieferungen von Kuhmilch alle Anzeichen – sowohl auf den nationalen als auch auf den internationalen Märkten – auf steigende Milchpreise hin. Die Milch ist knapp, die Nachfrage – besonders jetzt vor Ostern – gut. Doch stattdessen zahlen einige Molkereien nun sogar weniger aus. Und auch die Discounter haben die Preise für Butter und andere Molkereierzeugnisse zum Teil drastisch gesenkt. Erstaunt darüber zeigt sich der Vorstandsvorsitzende der MEG Milch Board Frank Lenz: „Diese Entwicklungen haben mit dem realen Marktgeschehen nichts zu tun: Es ist mehr als verwunderlich, dass sich bei einer Unterschreitung der Vorjahresmengen um 2 Prozent bei gleichzeitig steigender Nachfrage nichts mehr bei den Milchauszahlungspreisen tut. Trotz guter Marktlage haben wir immer noch eine Unterdeckung unserer Kosten von 6 Prozent. Man stelle sich vor, wir würden die Vorjahreslinie um 2 Prozent überschreiten – die Milchpreise würden wie ein Wasserfall nach unten rauschen. Jedenfalls taten sie das immer zuverlässig in der Vergangenheit bei solchen Ereignissen.“

Lenz beobachtet, dass sich im Handel immer mehr dessen Eigenmarken durchsetzen und die Markenprodukte der Molkereien verdrängen. „Das ist vom Umsatz her sicher schmerzhaft für die Molkereien, denn Markenprodukte können zu einem höheren Preis abgesetzt werden. Die Milch indes ist in der Marke und im Private Label dieselbe und zwar von den Bäuerinnen und Bauern. Gleich bleibt, dass sich die Milchpreise erst nach Abzug aller Kosten der Verarbeitung bilden, im Markengeschäft sowie bei Private Label. Auch wenn das Handelsmarkengeschäft die Molkerei unter Druck setzt, so kann sie diesen immer noch an die Lieferanten weitergeben.“

Welche Bedeutung das für die Milchviehbetriebe hat, macht Lenz an den Zahlen des letzten Jahres klar: „2024 fehlten durchschnittlich 8,67 Cent pro Kilogramm Milch. Das ergibt bei einer Milchmenge von 31,12 Mio. t Milch, die laut AMI (Agrarmarkt Informations-Gesellschaft) an die Molkereien geliefert wurde, ein Defizit von rund 2,7 Mrd. Euro, die den Betrieben fehlen. Das ist ein enormer Schaden, den die Milchbäuerinnen und -bauern nicht durch Sparmaßnahmen, Einkommensstützung und Agrardieselrückvergütung ausgleichen können. Von Gewinnen, die in einem Unternehmen der Normalfall sein sollten, können wir hier gar nicht reden. Auch aus dem Koalitionsvertrag geht hervor, dass es keine Vision für die Zukunft der Landwirtschaft gibt und wir mehr denn je auf die Markterlöse unserer Produkte angewiesen sind.“ Lenz appelliert deshalb an die zukünftige Bundesregierung, die Bedeutung der deutschen Milchwirtschaft nicht aus den Augen zu verlieren und den Weg zu mehr Marktbeteiligung durch die Vertragspflicht für alle Marktbeteiligten und 100 Prozent der Milch umzusetzen.